

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 53

Rubrik: Spott-Revue

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

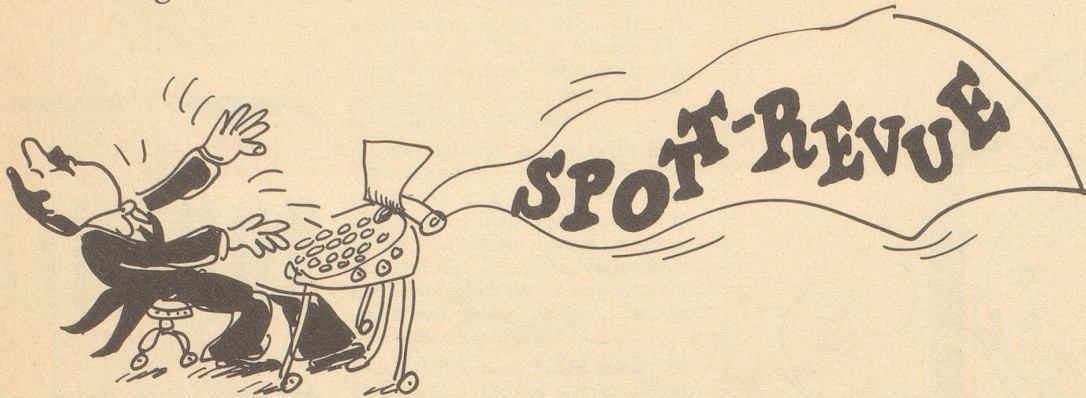
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



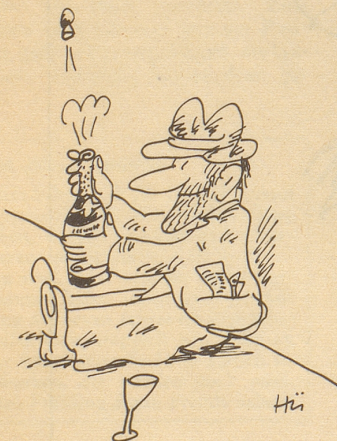
Nach einem alten und
vor einem neuen Jahr:

Revue ohne Spott

Wir gingen, wollten wir deutschen
Wahlkampf-Parolen glauben, dem-
nächst sicher in die 70er-Jahre.

Nun, unser nördliches Nachbar-
volk tat die Absicht kund, diesen
Gang nicht zu tun, Bonns diverse
Bungalows haben neue Mieter und
wir die Gewißheit, daß der An-
bruch eines Jahrzehnts nicht von
gleißendem Optimismus, sondern
von glanzloser Nüchternheit beglei-
tet sein muß. Dennoch werden
Glocken klingen, Champagner-
pfropfen knallen, Papierschlangen
schweben, Paare umarmen sich auf
Balkons und wünschen sich Gutes,
Freunde schütteln Hände, Einsame
heulen, es wird ein Silvester sein
wie alle andern Silvester zuvor –
und wahrscheinlich wie viele Sil-
vester darnach.

Wir haben ein Jahr überstanden.
Bedeutendes und Unwichtiges ge-
schah, Trauriges und Erheiterndes,



Trostloses und Trostreiches, Steine
fielen in Tümpel und warfen Wel-
len, Steine fielen in Meere und ver-
sanken unbeachtet.

In Frankreich verlor Charles de
Gaulle seine letzte Schlacht und
damit seinen Krieg.

Amerikaner landeten als erste Men-
schen auf dem Mond.

Der internationale Luftverkehr
lernte, mit Luftpiraten zu leben.

In Prag starben die letzten Blüten
des tschechischen Frühlings.

In Amerika hielt Vizepräsident
Agnew dumme Reden und wurde
von Präsident Nixon unterstützt.
Das deutschsprachige Theater be-
klagte den Abgang von Joachim
Teege, Leopold Biberti, Matthias
Wiemann, Otto Weissert.

Hollywood wurde geschockt durch
die scheußlichen Morde an Sharon
Tate und ihren Freunden.

In der Schweiz traten mit Hans
Schaffner und Willy Spühler ein
versierter und ein brauchbarer Bun-
desrat zurück.

Zürichs Naturfreunde kämpften um
den Baumbestand im Stadtbild.

Rudolf Bing kämpfte um den Fort-
bestand der New Yorker «Met».

Italien streikte seinen Fortschritt
zu Tode.

Die Schweizer sahen sich mit dem
«Zivilverteidigungsbuch» konfrontiert.

In Vietnam wurden Massaker ak-
tenkundig.

Mit Gustav Heinemann betrat ein
feiner Deutscher die große poli-
tische Bühne.

Ehen wurden geschieden.

Zwillinge schrien in Brutkästen.

Zeitungen druckten Falschmeldun-
gen.

Gunter Sachs fand endgültig die
Frau fürs Leben.

Rudi Dutschke blieb stumm.

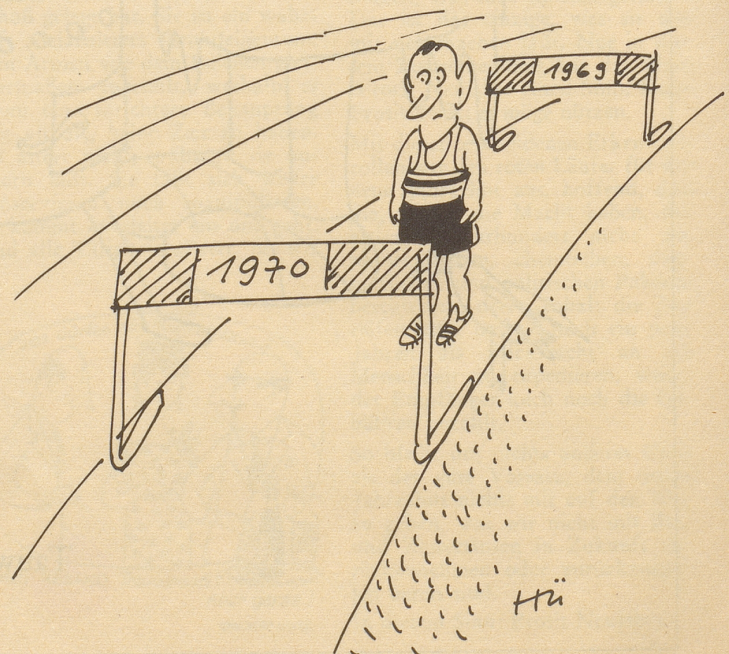
Das Schweizer Radio verbot Be-
richterstattungen über die Kopen-
hagener Porno-Messe.

Ein Gartenzaun mußte fallen.

Der Herbst war schön.

Wir haben ein Jahr überstanden.
Bedeutendes und Unwichtiges ge-
schah, Trauriges und Erheiterndes,
Trostloses und Trostreiches, Steine
fielen in Tümpel und warfen Wel-
len, Steine fielen in Meere und ver-
sanken unbeachtet.

Ein neues Jahr kann nicht begin-
nen, ohne daß wir es mit Vorsätzen
belasten. Es wird eine Ansprache
geben des Bundespräsidenten, in der
sanfte Aufforderung zu gesunder
Kritik sich pflichtgemäß ein-
schleicht, ohne den Tüch positiver
Grundhaltung abblättern zu lassen.
Wir werden sie hören und mit dem
Kopf nicken oder den Kopf schüt-



teln. Wir werden sie vor allem sehr
schnell vergessen.

Vielleicht erscheint im nächsten
Jahr nochmals ein Zivilverteidi-
gungsbuch, auch wenn es kein Zi-
vilverteidigungsbuch ist.

Vielleicht haben wir 1970 einen
weiteren Albert Bachmann.

Und vielleicht werden wiederum
maßlose Dummköpfe das Auto des
neuen Albert Bachmann in die Luft
sprengen. Und damit beweisen, daß
es in der Schweiz Schweizer gibt,
die eine große Fehlleistung durch
eine noch größere Fehlleistung vor
notwendigen Protesten schützen.

Im demnächst beginnenden Jahr
wird auch James Schwarzenbach
fulminant in die Arena steigen.
Man ist sich in der Ablehnung sei-
nes Ansinnens so einig, daß diese
Einigkeit Lethargie werden könnte.

Das neue Jahr wird uns, viele
Stunden, viele Tage, viele Wochen
lang, gleichgültig vorfinden. Wir
werden ausreichend damit beschäf-
tigt sein, unser ganz persönliches
Jahr anständig zu bewältigen, und
es bleibt wohl kaum Zeit übrig, uns
um unser aller Jahr zu kümmern.

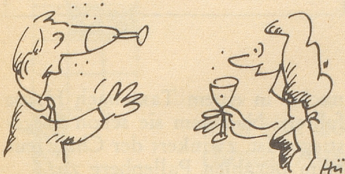
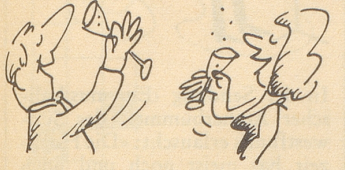
Darin, so meine ich, wird sich das
neue Jahr nicht von den alten Jah-
ren unterscheiden.

Wir bedauern den kranken Nach-
barn in einem freundlichen Tele-
phongespräch, alles Gute und baldige
Genesung.

Wir wählen vorgeschlagene Lehrer,
ohne mehr von ihnen zu wissen als
ihren Namen.

Wir versagen drei Dienstverweige-
rern die Anerkennung ehrbarer Mo-
tive.

Wir sind nachsichtig im Fall Bührle.



Wir sind unnachsichtig mit den Studenten.

Wir sind vorsichtig im Verneinen.

Wir sind unvorsichtig im Bejahen. Bejahen, verneinen, Studenten, Bühnle, Dienstverweigerer, Lehrer, Nachbarn, nachsichtig, vorsichtig, unnachsichtig, unvorsichtig – das Jahr 1970 wird kaum anders werden.

Es muß deshalb kein schlechtes Jahr sein. Es kann beinahe kein schlechtes Jahr sein – wir haben uns an zu vieles gewöhnt, was ein schlechtes Jahr ausmachen würde. Staatsoberhäupter werdend gedämpft

ten Optimismus verbreiten, Hoffnung wird mitschwingen in Leitartikeln, Glocken werden klingen, Champagnerpfropfen knallen, Papierschlängen schweben, Paare umarmen sich auf Balkons, Freunde schütteln Hände, Einsame heulen, es wird ein Silvester sein wie alle andern Silvester zuvor.

Zugegeben: da wird auch wiederum eine Spur Hoffnung sein, die nicht in Leitartikeln und Ansprachen formuliert ist.

Da wird die Hoffnung sein von Dir und mir.

Ich denke kaum, daß ich ernst und gefaßt ins neue Jahrzehnt schreite. Ich werde voraussichtlich lachen und tanzen, Bruderschaft trinken und alkoholische Choräle anstimmen.

Damit habe ich mich abzufinden. Und, wie ich mich kenne, werde ich mir die Fröhlichkeit des Jahreswechsels auch nicht übelnehmen.

Man ist sich selber gegenüber oft sehr tolerant.

Und es mag ja sein, daß diese Toleranz über die eigene Person hinaus wirksam wird.

Die Möglichkeit besteht – Gelegenheiten sind zweifellos vorhanden. Man könnte sie nutzen.

Toleranz – ich möchte mir das vornehmen für 1970. Toleranz – und nicht Nachsicht für Dummheiten.

Toleranz als Vorsatz – ein Schlagwort, ich weiß.

Aber: Ein Schlagwort als Vorsatz – Toleranz, ich weiß.

Oh, what a lovely, happy New Year!

Sic transit gloria Hippie

Der Schriftsteller Roda Roda hatte ein Stück namens ›Der Feldherrenhügel‹ geschrieben. Die österreichisch-ungarische Armee wurde darin sachte, aber deutlich attackiert.

Die Zensur, während des Weltkriegs im Kriegsministerium daheim, hatte den ›Feldherrenhügel‹ verboten.

Roda Roda erwirkte sich durch Protektion Zutritt beim obersten Chef der Zensur und bat eindringlich um Aufhebung des Verbots.

Der Ober-Zensor, allmählich wütend werdend, donnerte schließlich: «Solange die österreichisch-ungarische Monarchie besteht, wird ›Der Feldherrenhügel‹ in Oesterreich nicht gespielt werden!»

Roda Roda stand auf, ging zur Türe und sagte, abschiednehmend: «No, so warten wir halt die paar Wochen!»

*

Nachdem eine meiner Molière-Uebersetzungen in der Aera Lindtberg am Zürcher Schauspielhaus gespielt worden war und die Aera Löffler begann, kündigte man im Spielplanvorhaben ein Stück von Molière an. Mein Verleger ging zu dem Dramaturgen, um ihm meine Uebersetzung zu empfehlen. Zurückgekommen, schrieb er mir einen etwas betretenen Brief: «Ich habe den Eindruck, daß in der Aera Löffler Ihre Molière-Uebersetzungen am Zürcher Schauspielhaus nicht gespielt werden.»

Ich antwortete: «No, so warten wir halt die paar Wochen!»

Hans Weigel

Neujahrsmorge

Villicht liit Pflotsch, villicht liit Schnee.
(Uf all Fäll s ander, als was d wottscht)
Magsch nanig so zum Chopf uus gseh ...
Villicht liit Schnee, villicht liit Pflotsch.

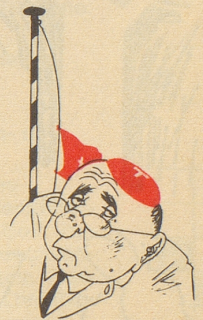
s neu Jahr fangt erscht am elfi aa.
De Countdown macht de meischte Mueh.
Für die, wo s alt na gseh händ gah,
ischs au am elfi feuf Schtund z früe.

s Neujahrskonzert am Fernseh lost
me unrasiert, zum Schlafrock uus.
Bim Donauwalzer seit me Prost,
und namal bi de Flädermuus.

Me macht so drei, vier Teliphon.
De Tante Ruth, em Unggle Fritz.
Me hätt nöd grad de frischischt Ton,
und lachet ab em tümmschte Witz.

So läbt sich s Jahr allmählich ii.
Und gäg der Aabig wird eim klar:
das Nüünzähsibezg – schick Di drii –
isch cho – isch da – und bliibt es Jahr!

SEREMIAS SAMMERMEIER



Der Ruhestand,
ein körperliches Händiköp

Jeden Morgen war ich froh
Um den Fußweg zum Büro
Welchen ich so gern spaziert bin.
Seit ich aber pangsioniert bin
Fehlt mir, und das macht mir Sorgen,
Der gesunde Gang am Morgen.